

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918 29 (1915)

143 (22.6.1915)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-588115](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-588115)

Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes

Redaktion und Haupt-Expedition Küstringen, Peterstraße Nr. 76. Fernsprech-Anschluß Nr. 58, Amt Wilhelmshaven. — Filiale: Ulmenstraße Nr. 24

Das Norddeutsche Volksblatt erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. — Abonnementspreis bei Vorauszahlung für einen Monat einschließlich Briefporto 75 Pf., bei Selbstabholung von der Expedition 65 Pf., durch die Post bezogen vierteljährlich 2,25 Mk., für zwei Monate 1,50 Mk., monatlich 75 Pf. einschließlich Postgeld.

Mit einer wöchentlichen Unterhaltungs-Beilage.

Bei den Inseraten wird die sechsgehaltene Zeile oder deren Raum für die Inserenten in Küstringen-Wilhelmshaven und Umgegend, sowie der Filiale mit 15 Pf. berechnet, für sonstige auswärtige Inserenten 20 Pf.; bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Größere Anzeigen werden tags vorher erbeten. — Platzbestimmungen unentgeltlich. Kleinanzeigen 50 Pf.

29. Jahrgang.

Küstringen, Dienstag den 22. Juni 1915.

Nr. 145.

Siegreicher Vormarsch auf Lemberg

(Amtsch.) Großes Hauptquartier, 20. Juni. (Oberste Heeresleitung.) Westlicher Kriegsschauplatz: Nördlich des Kanals La Vasse und der Front nördlich Arras weisen wir mehrere feindliche Teilangriffe ab. — In der Champagne wurde eine französische Abteilung bei Perthes nach einem Minenangriff zusammengeschossen. — Unternehmungen der Franzosen gegen unsere Vorposten im Faroy-Walde führten zu örtlichen Kämpfen, bei denen wir die Oberhand behielten. — In den Vogesen wurde Müstere von den Franzosen heftig beschossen. — Erneute feindliche Angriffe im Fichtale und südlich davon waren erfolglos. — Aus einem feindlichen Flugzeuggeschwader, das, ohne militärischen Schaden anzurichten, Bomben auf Issegem in Flandern warf, wurde ein Flugzeug herabgeschossen, die anderen zu schleuniger Flucht gezwungen. — Ein weiteres feindliches Flugzeug wurde bei Vouzieres heruntergeschossen.

Westlicher Kriegsschauplatz: Russische Angriffe gegen unsere Linie in der Gegend von Szawle und Augustow wurden abgeblasen. Eigene Vorstöße kleinerer Abteilungen führten zur Wegnahme der feindlichen Vorstellungen bei Budt, Przhijeki und Jalesie (südlich der Straße Rzasnyz-Myschnie).

Südöstlicher Kriegsschauplatz: Südlich der Pilica nahmen wir mehrere feindliche Vorstellungen. — Die Armeen des Generalobersten von Mackensen haben die Grobdekkung genommen. Zu Beginn des gestrigen Tages schritten die deutschen Truppen und das Korps des Feldmarschallleutnants v. Arz zum Angriff auf die stark besetzten feindlichen Linien. Nach hartnäckigem Kampfe waren am Nachmittag fast durchweg die in mehreren Reihen hintereinander liegenden feindlichen Gräben auf der 35 Kilometer langen Front nördlich von Janow bei Suta-Obdynska (südwestlich von Nawariska) gestürmt. Am Abend war der Feind bis hinter die große Straße Zolkiew-Nawariska (nördlich von Lemberg) geworfen. Unter dem Druck dieser Niederlage ist der Gegner auch heute Nacht aus der ausflehenden Stellung zwischen Grodek und den Dnjestrflüssen gewichen, hart bedrängt von den österreichisch-ungarischen Truppen. — Zwischen den Dnjestrflüssen und der Strujmündung hat der Feind das südliche Ufer (W. T. B.)

(W. T. B.) Wien, 20. Juni. Amtsch wird verlautbart: Russischer Kriegsschauplatz: Die Fortsetzung der kraftvollen Offensive der verbündeten Armeen führte gestern in der Schlacht bei Magierow-Grodek zu einem neuerlichen vollen Siege über die feindlichen Armeen. Nach Forcierung des San und nach der Wiedereroberung von Przemyśl erzwang der Erfolg der verbündeten Truppen in der Durchbruchschlacht zwischen Lubaczowka und dem oberen Dnjestr am 15. Juni den weiteren Rückzug des mittlerweile durch Heranführung zahlreicher Verstärkungen wieder schlagkräftig gewordenen Feindes. Er wich damals unter schweren Verlusten in östlicher und nordöstlicher Richtung zurück. In den folgenden Tagen brachte die russische oberste Heeresleitung zur Deckung der galizischen Landeshauptstadt nochmals die Reste der geschlagenen Armeen zusammen, um in der durch das Terrain starken und gut vorbereiteten Wereszha-Stellung unser Vordringen endlich zum Stehen zu bringen. Nach heftigem Kampfe hat der Ansturm der heldenmütigen verbündeten Truppen auch diesmal wieder die ganze russische Front zum Wanken gebracht. Schon in den Nachmittagsstunden war die feindliche Stellung im Angriffsraum der Armee des Generalobersten von Mackensen um Magierow durchbrochen. Der Feind begann gegen Nawariska und Zolkiew zurückzugehen, während er an der Wereszha noch erbittert Widerstand leistete. Nachts erkümmerten Teile der Armee Boehm-Ermolli die feindlichen Stellungen beiderseits der Lemberger Straße. Gleichzeitig drangen die übrigen Korps dieser Armee über alle in die feindliche Hauptstellung ein.

Seit 3 Uhr vormittags sind die Russen auf der ganzen Schlachtfrent im Rückzuge,

sowohl in der Richtung auf Lemberg als nördlich und südlich davon. Die verbündeten Armeen folgen. Neuerdings fielen Tausende von Gefangenen und zahlreiches Kriegsmaterial in die Hände der Sieger. — Am oberen Dnjestr beginnt der Feind seine Stellungen zu räumen. — An der Front der Armeen Pflanzer griff er an mehreren Stellen erneut an, wurde jedoch unter sehr bedeutenden Verlusten zurückgeschlagen.

Italienischer Kriegsschauplatz: Nach leichter Abweitung schwächerer italienischer Angriffe bei Klava, Ronchi und Montalcone trat auch gestern an der Isonzofront wieder Ruhe ein. Hier und an der Kärntner Grenze schießt die feindliche Artillerie ohne Wirkung gegen unsere Befestigungen. — Bei den von mindestens einer Brigade geführten, bekanntlich überall abgeschlagenen Angriffen auf unsere Stellungen östlich des Jassa-Tales hatte der Feind erhebliche Verluste. Vor einem Stützpunkt allein wurden 175 italienische Leichen gezählt.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, von Hoefer, Feldmarschallleutnant.

Vom Seekrieg.

Zur Versenkung des norwegischen Dampfers Grant.

(W. T. B.) Berlin, 20. Juni. Gegenüber Nachrichten der nordischen Presse, die die Versenkung des norwegischen Dampfers Grant einem deutschen Unterseeboot zuschreiben, aber auch in anderer Hinsicht unzutreffend waren, wird von zuständiger Seite folgendes festgestellt: Der Dampfer Grant wurde auf der Reise von Götterburg nach England von einem deutschen Hilfskreuzer angehalten und durchsucht. Da die Ladung aus Granulitsteinen, also absoluter Konterbande, bestand, so waren Schiff und Ladung verfallen und die Einbringung der Brise in einen deutschen Hafen ohne Gefährdung des Hilfskreuzers nicht möglich war, wurde das Schiff in Übereinstimmung mit dem gültigen Völkerrecht versenkt.

Die Arbeit der deutschen Unterseeboote.

Aus dem Haag, 20. Juni. Schwer beschädigt und mit arbeitenden Pumpen traf am Donnerstag der Londoner Dampfer Turnwell, 4264 Tonnen, in Milfordhaven ein, der in der Nähe der Mündung eines deutschen Unterseeboot begegnet war. Nachdem Sprengkörper an Bord des Schiffes gebracht worden waren, verließ das Tauchboot die Stelle, um den Dampfer Trafsard anzugreifen, der wie gemeldet, versenkt worden ist. Weil die Turnwell noch schwamm, führten der Kapitän und die Besatzung an Bord zurück. Auf der Fahrt nach Milfordhaven nahmen sie auch die Besatzung des Trafsard mit an Bord.

Wieder ein Dampfer versenkt.

(W. T. B.) Rotterdam, 20. Juni. Der Dampfer Alissa aus Keith wurde am Freitag etwa 40 Meilen von Bell Rod von einem U-Boot versenkt. Die Besatzung ist gerettet.

Zum Kampf um die Dardanellen.

Die Fahrt deutscher U-Boote nach den Dardanellen.

(W. T. B.) Berlin, 20. Juni. Die B. Z. gibt eine Unterredung des Konstantinopeler Korrespondenten der Associated Press mit dem kürzlich mit dem Bourle le mérite ausgezeichneten Kommandanten des U-Bootes 21, Kapitänleutnant Herling, wieder, welcher am 15. September 1914 den britischen Kreuzer Kaifinger und Johann 5 englische und französische Frachtbagger versenkte und im Mai die britischen Linienschiffe Triumph und Majestic in der Nähe der Dardanellen torpedierte. Herling erzählte: Wir verließen den Heimathafen am 25. April und kamen vor den Dardanellen am 25. Mai an. Als wir Gibraltar erreichten, sind wir keinem britischen Schiffschiff begegnet, trotzdem wir den größten Teil der Fahrt an der Oberfläche zurücklegten. Nahe Gibraltar bemerkten wir große englische Zerstörer, sind aber während der Nacht und in den ersten Morgenstunden über Wasser loszulaufen mitten hindurchgefahren. Die Engländer entdeckten uns, als wir außerhalb Gibraltors waren, doch tauchten wir unter und entkamen unverletzt. Ein ähnliches Erlebnis hatten wir in der Nähe des französischen Kriegsschiffes Vifera. Als wir das Ägäische Meer erreichten, machten wir uns sofort an die Arbeit, indem wir früh morgens am 25. Mai Triump und Majestic in der Nähe der Dardanellen torpedierten. Ein britischer Zerstörer ging über uns gerade hinweg, wir konnten deutlich die Propeller des Zerstörers hören. Am 27. Mai entdeckten wir die Majestic dicht an der Küste. Ich sah mittels des Periskops, daß die Mannschaft der Majestic gerade Mittagsbrot einnahm. Ich überlegte, ob ich der Mannschaft nicht Zeit lassen sollte, die Mahlzeit zu beendigen, sagte mir aber, es sei meine Pflicht, unverzüglich zu feuern. Die Majestic war von 10 Transportschiffen umgeben. Ich mußte scharf feuern. Als wir an die Oberfläche kamen, sah ich die Majestic kiel aufwärts liegen. In beiden Fällen hatten die britischen Schiffe Torpedonecke herabgelassen, aber unsere Torpedos durchschneiden auch die stärksten Stahlbleche. Was von einer Waffe deutscher U-Boote im Ägäischen und Mittelmeer gesagt wird, ist Unsinn. Der Radius unserer U-Boote ist groß genug für die Aktionen, welche sie vollbracht haben, eine Waffe brauchen sie nicht dazu. England kann mit seiner angeblichen Seeherrschaft nicht gerade imponieren. Auf dem ganzen Wege von Wilhelmshaven nach den Dardanellen waren keine britischen Linienschiffe sichtbar. Der schwierigste Teil unserer Arbeit ist, sie irgendwo aufzufinden; haben wir sie aber einmal gesichtet, ist es nicht schwer, sie zum Sinken zu bringen.

Der türkische Bericht.

(W. T. B.) Konstantinopel, 20. Juni. Das Hauptquartier meldet: An der kaukasischen Front wiesen unsere Truppen Angriffe, die der Feind als Rückzugsbedingung eingeleitet hatte, durch Gegenangriffe ab. Wir machten Gefangene und erbeuteten drei Maschinengewehre. In Gegend Olti machten unsere Truppen trotz erbitterten Widerstandes des Feindes Fortschritte. Bei diesen Gefechten verlor der Feind zweihundert Tote, darunter einige Offiziere, und ließ Gefangene, eine Menge Gewehre, Zelte und Ausrüstungsgegenstände in unseren Händen. — An den Dardanellen nahm unsere Artillerie am 17. Juni bei Ari Burnu die feindlichen Kanonen- und heliotaktischen Anlagen unter Feuer. Der größte Teil der dort arbeitenden feindlichen Soldaten wurde getötet. Ein feindliches Torpedoboot wurde durch ein Artilleriegeschloß schwer beschädigt. Am 18. Juni beschloß unsere Artillerie erfolgreich den linken Flügel des Feindes und verurteilte ihn große Verluste. Um sich gegen das wirksame Feuer unserer Küstenbatterien zu schützen, hatte der Feind seine Stellung gewechselt, aber auch die neuen Stellungen wurden von denselben Batterien beschossen. Die feindliche Artillerie, die das Feuer auf unsere Infanterie eröffnet hatte, wurde zum Schweigen gebracht. — An den übrigen Fronten ist die Lage unverändert.

Aus den Kämpfen im Westen.

Der französische Generalstabsbericht.

(W. T. B.) Paris, 20. Juni. Amtlicher Bericht von Sonnabend abend. Im Abschnitt nördlich von Arras setzten wir unsere Aktion fort. Wir erzielten an mehreren Stellen die Früchte der glücklichen Kämpfe der letzten Tage. Nach

fehr lebhaften Kampf wurde der Bualgrund, der von dem Feinde seit dem 9. März hartnäckig verteidigt wurde, von allen Seiten eingeschlossen und erstickt. Wir erbeuteten dort Maschinengewehre, aber wenige Gefangene; nur etwa zehn blieben in unseren Händen. Der Widerstand der Deutschen war erbittert. Auf den Höhen, die sich östlich der Dorothöhe gegen Südwest erstreckten, nahmen wir mehrere Schützengraben ein und machten dreihundert Gefangen, darunter zehn Offiziere. Wir hatten die Höhe der Höhe 119, wo unsere Truppen sich trotz mehrerer feindlicher Gegenangriffe jenseits der letzten deutschen Schützengraben behaupteten, indem sie sich an das Gelände anklammerten. Südlich dieser Höhe wurde unsere Front vorgetragen. Nordöstlich des Labrinths entbrannte ein Gegenangriff von äußerster Heftigkeit vergangene Nacht wieder einen Teil des großen Verbindungsgrobens, dessen wir uns bemächtigt hatten. Wir eroberten ihn während des Tages zurück und wiesen dort feindliche Angriffsversuche ab. Im ganzen Abschnitt war der Artilleriekampf ununterbrochen heftig. — An den Klüften des Kriesterfelds versuchte der Feind anzugreifen, konnte aber nicht vorstoßen. In Gumbertin nahm ein deutsches Bataillon vergangene Nacht zwei unserer kleinen Posten ein. Wir mochten sofort Gegenangriffe, und obwohl wir an Zahl schwächer waren, besetzten wir die Gesamtheit unserer Stellungen wieder und schlugen die Angreifer in die Flucht. — Im Esch dauerte unser Vormarsch auf beiden Seiten trotz dieses Nebel und wolkenbruchartigem Regen an. Wir hielten auf dem rechten Westufer der Ficht die Maschine des Brandpostens und Höhe 880 im Reichswalde, ferner die Förster Steinbrunn und Altenhof. Gleichzeitig nahmen wir zwischen den beiden Berggruppen der Ficht die Richtung des Anlaufwegs ein. Auf dem rechten Ufer der Ficht eroberten wir die Höhenficht-Höhe, welche den Vorhang des kleinen Gebirgswaldes (Kahler Wäsen) bildet. Wir rückten auf den Höhen an der Richtung auf Randersbach vor. Wir besetzten den Bahnhof Münster und sprengten die dort befindlichen Munitionslager. Am Ende des Tages schloßen unsere Truppen Mehrere vollkommene ein, das die Deutschen einäscherten, bevor sie es räumten.

Aus dem Osten.

Das Eingekümdnis.

(W. L. B.) Petersburg, 19. Juni. Der Generalstab des Generalissimus meldet: In der Gegend von Murawiw und Sgawle und an der Dufina verdrängten die Kämpfe vom 17. Juni keine wichtige Veränderung. Am Abend desselben Tages entspann sich an der Bura und Nawa von Kozlow-Biskubi bis Wolja-Schidlowaja ein Artilleriekampf. Bei Gamin verdrängte der Feind auf einer sechs Meilen langen Front eine Wolke von Stützpunkten. Am rechten Ufer des San zogen sich unsere Truppen kämpfend über den Tancow-Fluß und die Seelinie von Grodel zurück. Zwischen Pruth und Dniestr wurde der Feind, der in den letzten Tagen die Grenze überschritten hatte, auf das österreichische Gebiet zurückgeworfen.

Vor Lemberg.

Verlin, 21. Juni. Aus dem I. u. I. Kriegspressequartier melden die Berichtsfaktoren: Die Angriffsfront der Verbündeten hat sich heute ganz parallel der getrigen nach Osten vorgeschoben. Die Russen sind auf der ganzen Front im überhöhten Maß angegriffen. Sie werden kaum ernstlichen Widerstand leisten können, bevor die Verbündeten die von Fliegern festgestellte letzte Verteidigungslinie vor Lemberg erreichen, die sich 15 Kilometer westlich der Stadt befindet. Was diese Linie auch stark besetzt ist, so wird sie doch infolge nördlicher und südlicher Flankierung an Fähigkeit einbüßen.

Eine glänzende Waffentat.

(W. L. B.) Wien 21. Juni. Das R. u. R. Kriegspressequartier meldet: Als die Verbündeten Anfang Mai ihren Siegeszug gegen Döblich antraten, folgten die Hohen Kautzer-Landwehr-Regimenter den zurückgehenden Russen hartnäckig auf den Fersen. Der Kommandant einer Reiterpatrouille, Leutnant von Rinder, wurde am 5. Mai, als er abgesehen eine Meldung schrieb, von Russen überfallen und geriet mit dem Korporal Klotz, nachdem beide ihre Munition verbraucht hatten, in russische Gefangenenschaft. Diese russische Kavallerie geriet am nächsten Morgen in unser Artillerie- und Maschinengewehrfeuer. Die ungeschickte Verwirrung auszunutzen, bewaffneten sich Leutnant Rinder und Korporal Klotz und fünf gefangene Infanteristen mit den Gewehren der russischen Geschützbediener. Der Leutnant Rinder mit seinen Leuten machten einen General, einen Obersten, 10 Offiziere und 382 Mann zu Gefangenen und erbeuteten 15 Geschütze und eine große Anzahl Fuhrwerke und Pferde.

Russische Generalverluste.

Zürich, 17. Juni. Eine einzelne Nummer der Nowoje Wremja enthält die privaten Todesanzeigen von vier Generalen: Sacharoff, Saizoff, Krat und Lopuchin.

Der Krieg in Italien.

Die Flottenunternehmung.

(W. L. B.) Wien, 20. Juni. Das gesehrt durch die österreich-ungarische Flotte versenkt gemeldete Schiff, ist durch ein Versehen in einem Panzer umgewandelt worden. Es war Dampfer heißen.

(W. L. B.) Rom, 19. Juni. (Wiedlung der Agenzia Stefani.) Der Chef des Admiralstabes teilt mit, daß Freitag vormittag einige auf einer Aufklärungsfahrt begriffene österreich-ungarische Torpedobootsbesatzungen mehrere Stellen

der Küsteneisenbahn im Gebiete von Jano und Pescara besetzten. Menschenleben sind nicht zu beklagen, der Materialschaden ist an einem kleinen Stück der Linie sehr leicht. Pescara und Rimini wurden besetzt, obwohl sie völlig unverteidigt sind. Auch hier ist der Schaden unbedeutend. Nur einige Privathäuser wurden beschädigt. In Rimini wurden drei Zivilpersonen leicht verletzt. Gezeichnete Raon de Rebel.

Vom Kampf um den Awo-Übergang.

(W. L. B.) Wien, 21. Juni. Aus dem R. u. R. Kriegspressequartier wird über die jüngsten Kämpfe um den Awo-Übergang noch bekannt: Nachdem die Italiener mehrere Tage hindurch ununterbrochen aus mehr als hundert Geschützen mehrere Stellungen beschoßen hatten, ging die dritte italienische Division zum Angriff über, auf die aus nächster Nähe ein mörderisches Feuer eröffnet wurde. Die Italiener stürzten jedoch weiter und es kam zu wütendem Handgemenge, bei dem Geschützen, Spaten, Steine, Messer, ja selbst die Bajone als Waffen dienten. Der Angriff mißlang ebenso wie zwei weitere Angriffe.

Zum Kampf um die Dardanellen.

Der türkische Bericht.

(W. L. B.) Konstantinopel, 21. Juni. Das Hauptquartier meldet vom 20. Juni: Ein von neun Torpedobooten und sieben Minenschniffen bewachtes feindliches Panzergeschiff beschoß unsere Batterien auf dem asiatischen Ufer und zog sich dann nach Lemnos zurück. Am 19. Juni wurde ein schwacher Angriff gegen das Zentrum unserer Südgruppe bei Seddul-Bahr mit Verlusten abgewiesen. Unsere Minenbatterien beschoßen die Artillerie, Infanteriekolonnen, Transportgeschiffe und Flugzeuggruppen des Feindes wirksam. Mehrere Flugzeuge wurden durch den Brand vernichtet. Feindliche Flieger warfen auf unsere Batterien acht Bomben, jedoch ohne Erfolg.

(Siehe auch erste Seite.)

Kriegsprofite.

Die Wiederbeteiligung der Großbanken am Vorkriegsverkehr hat eine lebhafte Steigerung des Aktienkurzes der an Kriegslieferungen beteiligten Unternehmungen gebracht, ein Beweis für die guten Geschäfte und die bedeutenden Profite, die die Kriegslieferanten erzielen. Eine überaus lehrreiche Zusammenstellung der Geschäftsergebnisse solcher Unternehmungen veröffentlicht die Hilfe. Diese nüchternen Zahlen reden eine deutliche Sprache. Die „glücklichen Seereslieferanten“, wie der Artikelfreiber sagt, machten folgende Gewinne (die eingeklammerten Zahlen bedeuten die Gewinne des Vorjahres):

Erdmannsdorfer A.-G. für Flachsgerberei, Maschinen-Spinnerei und Weberei zu Jülich (Niesengebiete)	419 000	(198 000) M
Weyer-Kaufmann - Textilwerke A.-G. in Breslau	329 000	(137 000) M
Heffische Kunstmühle A.-G. in Mannheim	175 000	(85 000) M
Zigarettenfabrik Konstantin A.-G. in Remmer	1 837 000	(954 000) M
Vulkanwerke Steintin u. Gumburg A.-G.	2 252 000	(1 248 000) M
Vorjahr Verlust: (2 148 000) M		
Daimler Motoren-Gesellschaft	4 600 000	(3 200 000) M
Fahrzeugfabrik Gienach	846 000	(314 000) M
Wannemann Mülag, Aachen	611 000	(488 000) M
C. Lorenz A.-G., Telephon- und Telegraphenwerke, Berlin	1 006 000	(592 000) M
W. u. Benck A.-G., Telephon- und Telegraphenwerke zu Berlin	1 200 000	(293 000) M
Deutsche Waffen- u. Munitionsfabriken Berlin-Charlottenburg	3 183 000	(5 786 000) M
Rheinische Metallwaren u. Maschinenfabrik	3 500 000	(2 000 000) M
Vereinigte Köln-Rothweiler Pulverfabriken	6 543 000	(4 448 000) M

Diese Liste ist natürlich nicht vollständig; eine Gesamtzusammenstellung würde ein noch schöneres Bild kapitalistischer Rüstmacherei am Kriegsgeldgeißel geben. Doch mögen noch einige Dividenden aufgeführt werden. Es zählten:

Auderfabrik Köpenick	12	(4) Proz.
H. u. G. Müller, Seiffert, A.-G., in Berlin	10	(7) Proz.
Kernmühlerei A.-G. in Kofen	18	(9) Proz.
Rotenbühlerei Bremen	17	(11) Proz.
Berliner Dampfmaschinen-A.-G.	8	(0) Proz.
Rheinmühlerei Mannheim	12	(6) Proz.
Reberfabrik Wismann, Hamburg	20	(17) Proz.
Niederdeutsche A.-G. für Lederfabrikation	15	(11) Proz.
Reberwerke Schwäbisch	12	(6) Proz.
Wachener Reberfabrik	10	(7) Proz.
Reberwerke Reberfabrik	10	(6) Proz.
Metallwerke vorm. J. Wiers, A.-G., in Reinfeld-Regensburg	9	(5) Proz.
Oberdeutsche A.-G. für Fabrication von Dampfen-Schiffbauwerkstätten Kruppentische	25	(10) Proz.
Ludwig Löwe A.-G.	30	(18) Proz.
Sprengstoffwerke Glinz auf, A.-G. in Formburg	40	(0) Proz.

Man versteht also, wenn die Kurse steigen und diese Papiere begehrte Artikel sind. Dabei geben diese Zahlen noch nicht einmal ein richtiges Bild von den gemachten Riesengewinnen. Denn selbst der Artikelfreiber der Hilfe, dem man Animosität gegen die kapitalistische Produktionsweise nicht wird nachsagen können, schreibt:

„Es muß hinzugefügt werden, daß fast allgemein, besonders bei der obengenannten Kategorie von Firmen, die Dividenden- und Reingewinnzahlen nur ein sehr abgeschwächtes Bild des wirklichen Geschäftsgewinnes geben, weil darin die „Abzugsrechnungen“ und „Mißlagen“ nicht enthalten sind, die bei den großen Gesellschaften in die Hunderttausende und Millionen gehen. Auch die Gesamtbilanz ermöglicht in vielen Fällen noch keinen klaren Einblick in die Geschäftslage; wie die Sprache nach dem bekannten Ausspruch eines Dichters dazu dienen kann, die wahren Gedanken zu verbergen, so scheint auch die Finanzpolitik effizienter Aktienunternehmungen die Verschönerung der Gewinne für den Zweck der Bilanz zu halten. Die C. Lorenz A.-G., zum Beispiel verleiht eines Teil ihres Gewinnes dadurch, daß sie in der

Bilanz die Inventurvergabe unter Vererbung auf § 393 des Handelsgesetzbuches. Die Ludwig Löwe A.-G. gibt offen zu, daß sie durch Abschreibungen um ihre Bilanz habe vergrößern müssen, und begründet die Vergrößerung der Dividende innerlich etwa ähnlich damit: „Dies sei geschehen, um nicht die Begehrtheit der Arbeiter in Bezug auf die Löhne zu steigern.“ Die Daimler Motoren-Gesellschaft und die Deutschen Waffen- und Munitionsfabriken greifen zu dem Ausweg, daß sie im Debitorenkonto den Anteil ihres Bankguthabens vergrößern; bei Daimler, dessen Reingewinn beläufig gleich 57 Prozent des Aktienkapitals von 8 Millionen ist, beträgt dieses Bankguthaben volle 10 Millionen Mark, bei den Deutschen Waffen- und Munitionsfabriken wird es auf mindestens 25 Millionen geschätzt bei einem Aktienkapital von 30 Millionen. Erwähnt mag noch werden, daß die Rheinische Metallwaren- und Maschinenfabrik in Düsseldorf, die berühmte Konkurrenzfirma von Krupp, ihre anderthalb Millionen Reingewinnüberschuss dem Vorjahre gegenüber allein in den ersten beiden Kriegsmontaten verdient hat, denn ihr Geschäftsjahr schließt mit dem 30. September ab; ebenso liegt der Fall bei der Siemens-Gesellschaft.“

So, der Krieg macht nicht unter allen Umständen arm. Es gibt Leute, die durch den Krieg verdienen, recht viel verdienen.

Politische Rundschau.

Küstringen, 21. Juni.

Preussisches Herrenhaus. Die Sommer-Sitzung des Herrenhauses war die letzte in der Session. Sie war sehr kurz. Die Oberbürgermeister hatten ihre Interpellation über die Kriegsgeldgesellschaft zurückgezogen, da sich der Aufsichtsrat dieser Gesellschaft mit den Erklärungen, die ihm die Regierung über die zukünftige Einrichtung der R.-G. gab, zufrieden gestellt erklärt hatte. Die eigentliche Tagesordnung umfaßte nur Petitionen, die im Handumdrehen erledigt waren. Mehrere Petitionen mußten zurückgestellt werden, da der Berichterstatter nicht anwesend war. Bemerkenswert ist wieder die Einführung des Präzidenten v. Wedel. Hienlich überreichlich erklärte der Herrenhauspräsident, ein Frieden, der uns in Zukunft gegen derartige Angriffe, die die jetzigen, sichere, sei unmöglich. Damit legt sich Herr v. Wedel in Widerspruch zu vielen Reden von maßgebender Stelle. Hat doch noch letzthin der Reichskanzler einen solchen Frieden als das eigentliche Kriegsziel aufgestellt. Herr v. Wedel fordert in Konsequenz seiner Auffassung, daß wir die eigene Kraft möglichst stärken, d. h. also, die militärischen Vorbereitungen auch in Zukunft in höchstem Maße betreiben. Der Herrenhauspräsident hat dann noch die Gottesfurcht, Einigkeit, Tapferkeit und Wehthätigkeit des deutschen Volkes hervor und schloß mit einem dreifachen God auf den König und auf das gottesfürchtige, einig und wehrhafte Volk. — Am Donnerstag findet die gemeinsame Schlußsitzung beider Häuser des Landtages statt.

Das Verbot des Verkaufs der Ernte und des Zufers. Im Reichsanzeiger vom 19. Juni wird folgende Bundesratsverordnung vom 17. Juni veröffentlicht: § 1. Kaufverträge über: a) Roggen, Weizen, Spelz, (Dinkel, Fein), Emmer, Einkorn, Gerste, Gerste, allein oder mit anderem Getreide gemengt, ferner Mißfrucht, worin sich Hafer befindet, aus der inländischen Ernte des Jahres 1915; b) Futtermittel aus der inländischen Ernte des Jahres 1915, die der Bekanntmachung über den Verkehr mit Futtermitteln vom 31. März 1915 (Reichs-Gesetzblatt S. 195) unterliegen; c) Rohleder, soweit die Verträge nach dem 31. August 1915 zu erfüllen sind, sind nichtig. Dies gilt auch für Verträge, die vor Inkrafttreten dieser Verordnung geschlossen sind. § 2. Der Reichskanzler ist ermächtigt, die Vorschriften dieser Verordnung auch auf Kaufverträge über andere Erzeugnisse der inländischen Ernte des Jahres 1915 sowie über Verbrauchsgüter auszuweiten. § 3. Der Reichskanzler kann Ausnahmen von den Vorschriften dieser Verordnung zu lassen. § 4. Diese Verordnung tritt mit dem Tage der Verkündung in Kraft. Der Reichskanzler bestimmt den Zeitpunkt des Inkrafttretens; er kann die Verordnung für einzelne Erzeugnisse außer Kraft setzen.

Keine Höchstpreise für Schlachtvieh. Das preussische Landwirtschaftsministerium teilt der Öffentlichkeit mit, daß Höchstpreise für Schlachtvieh nicht eingeführt würden. Der Grund zu dieser Stellungnahme ist in einer außerordentlichen Mitteilung auf die Landwirte zu suchen, die nach einem Jahre der höchsten Viehpreise doch wahrlich solche Mitteilung kaum verdient haben. Das preussische Landwirtschaftsministerium sagt zur Begründung seines Standpunktes:

„In den Klagen über die Höhe der Fleischpreise wird vielfach darauf hingewiesen, daß die fortgesetzte Preissteigerung namentlich aus dem Grunde nicht zu erklären sei, weil ein Mangel an Schlachtvieh nicht bestehe. Diese Annahme beruht auf einem Irrtum. Durch die fortgesetzte zur Sicherung der Viehbestände beantragten Schlachtungen sind die heimischen Viehbestände an schlachtfähigen Schweinen in erheblichem Maße vermindert worden, daß für längere Monate mit einem starken Mangel an solchen Schweinen gerechnet werden muß. Ihm kann vorläufig nur durch die allmähliche Abgabe der von den Gemeinden übergebenen Schlachttiere in getriebenem Maße abgeholfen werden. Die große Zahl der vorhandenen Jungschweine läßt erhoffen, daß nach deren Aufzucht und Mätlung der Bedarf an Schweinefleisch später wieder in der gewöhnlichen Weise gedeckt wird. Diese Hoffnung würde umso mehr berechtigt sein, wenn, den wiederholt geäußerten Wünschen entsprechend, Höchstpreise für Schlachtvieh eingeführt würden. Die Schweinehalter würden dann leicht in der Befürchtung, in den Höchstpreisen keinen genügenden Ausgleich für die Aufwendungen für Kraftfuttermittel zu finden, die Aufzucht stark einschränken und zum Teil vielleicht ganz aufgeben. Es ist aber zur Vermeidung der jenseitigen Fleischknappheit in erster Linie dahin zu streben, daß möglichst die gesamten Bestände an Jungschweinen zur Aufzucht und Mast benutzt werden.“

Diese Begründung stellt den Schweinehaltern ein recht schlechtes Zeugnis aus; denn sie behauptet, daß nur die Ve-

Deutsche Gefangene als Hofenarbeiter. In der französischen Hofenfabrik Bordeaux werden jetzt zu Dockarbeiten und zum Entladen von Frachtschiffen im Hafen neben spanischen und maroccanischen Arbeitern 200 deutsche Kriegsgefangene verwendet.

formis um verminderten Profit die Leute abhalten konnte, auf die notwendige Fleischversorgung bedacht zu sein. Aber das sollen die Schweinehalter mit der Regierung selbst ausmachen. Vom Standpunkte der Konsumenten aus muß man entsetzlichen Protest gegen diese Regelung einlegen, die die Fleischsteuerung zu einer ständigen Einrichtung macht und für alle Zeiten den Viehzüchtern Kriegsgewinne sichert.

Rußland.

Ministerwechsel. Der Minister des Innern, Maklakoff, ist zurückgetreten. Er bleibt Mitglied des Reichsrats und Hofmeister. An seine Stelle ist der Chef der Hauptverwaltung des Reichsgesichtswesens, Schischkowsky, zum Verweiser des Ministeriums des Innern ernannt worden.

Gewerkschaftliches.

Streiks und Ausperrungen seit Beginn des Krieges. Trotz des Burgfriedens sind seit dem Kriegsbeginn bis Ende März 1915 laut Mitteilung des Reichsarbeitsblattes 52 Arbeitskämpfe ausgebrochen und zwar 50 Streiks und 2 Ausperrungen mit 4029 Beteiligten. Diese verteilen sich auf 13 Gewerbegruppen. Der Bergbau steht mit 7 Streiks und 1391 Beteiligten an erster Stelle. Die Metallindustrie folgt als nächste mit 6 Streiks und 1180 Beteiligten, sowie mit einer Ausperrung, von der 36 Arbeiter betroffen wurden. Eine Ausperrung mit 62 Arbeitern kam in der Bekleidungsindustrie vor. Vollen Erfolg hatten die Arbeiter bei 11 Streiks, an denen 1651 Arbeiter beteiligt waren, in 12 Fällen mit 668 Beteiligten war teilweiser Erfolg und in 29 Fällen, bei denen 1710 Arbeiter beteiligt waren, war kein Erfolg zu verzeichnen. Bei den Kriegstreiks ist der volle Erfolg etwas häufiger auf Seiten der Arbeiter, als im letzten Jahreshälfte. Es hatten von den 52 Arbeitskämpfen der Kriegszeit 45 Streiks vollen, zwölf Streiks teilweisen Erfolg, während in 29 Fällen kein Erfolg zu verzeichnen war. Sechszwanzig von den 52 Arbeitskämpfen wurden durch Vergleichsverhandlungen beigelegt. Besonders hervorzuheben ist, daß in einem Falle ein staatlicher Verwaltungsbeamter mit einem Bezirksleiter des Arbeitgeberverbandes in diesem Sinne zusammenwirkte. In einem anderen Falle wurde auf Veranlassung des Generalkommandos ein Einigungsaustrich gezeichnet. In 10 Streikfällen handelte es sich um Betriebe, die Heeresbedarf fertigten. Die Dauer der Arbeiterkämpfe war wesentlich kürzer als zu anderen Zeiten; durchschnittlich betrug sie 4,77 Tage, auf die streikenden bzw. ausgeperrten Personen kamen nur 4,32 Kampftage, während die durchschnittliche Zahl der Kampftage, auf den einzelnen Streikenden oder Ausgeperrten berechnet, im letzten Jahreshälfte nahezu 28 Tage betrug.

Sokales.

Münzreden, 21. Juni.

Wem gehört die im Kriege zerschossene Munition?

Auf diese Frage gibt ein Erlass des preussischen Kriegsministers, den das odenburgische Staatsministerium jetzt zur allgemeinen Kenntnis bringt, die Antwort. Er lautet: Ueber das Eigentum an der von den eigenen Truppen und vom Feinde zerschossenen Munition und an erbeuteten Gegenständen sind Zweifel hervorgerufen. Hierzu wird folgendes bekanntgegeben:

Alle im Eigentum der deutschen Heeresverwaltungen stehenden Gegenstände bleiben im Inlande wie im Auslande auch dann in deren Eigentum, wenn sie verloren oder, wie z. B. auch Munitionsteile, bei irgend einer Gelegenheit und aus irgend einem Grunde zurückgelassen werden.

Den berufenen staatlichen Organen steht ferner für das Inland wie für das Ausland die ausschließliche Befugnis zu, das Aneignungsrecht an der „Kriegsbeute“, d. h. an der Ausrüstung des Feindes und an den von ihm zurückgelassenen Munitionsteilen, auszuüben.

Ebenso wie deshalb der Soldat, der feindliches Eigentum erbeutet, oder die Behörde, die es beschlagnahmt, zur Mitlieferung verpflichtet ist, muß jeder, der solche Gegenstände im Inlande oder in dem von deutschen Truppen besetzten Auslande an sich nimmt, sie unverzüglich an die nächste deutsche Militär- oder Zivilbehörde abliefern, die ihrerseits verpflichtet ist, alle Beutestücke den zuständigen Beuteammannstellen zuzuführen. Nur für die Truppen besteht die Mitlieferungsverpflichtung insoweit nicht, als sie die Beutestücke zur Ausrüstung oder Ergänzung der eigenen kriegsmäßigen Ausrüstung bedürfen, oder sie anderen im Felde stehenden Truppen zu diesem Zwecke alsbald zuführen.

Wer als Privatperson Fundstücke von der Ausrüstung der kämpfenden Truppen abliefern, hat im Inlande Anspruch auf den gesetzlichen Funderlohn; im feindlichen Auslande wird ein Funderlohn in der Regel zugewilligt werden.

Nach dem Reichs-Strafgesetzbuch muß jede widerrechtliche Aneignung von Beute oder Fundstücken (§ 246 ff.) oder Unterschlagung (§ 246), nach dem Militär-Strafgesetzbuch gegebenenfalls als „eigenmächtiges Beutemachen“ (§ 128) mit harter Gefängnisstrafe, unter Umständen sogar mit Zuchthausstrafe belegt werden, und zwar nach §§ 7 und 161 MILITÄRSTR., auch dann, wenn die Tat in einem von deutschen Truppen besetzten ausländischen Gebiet begangen wird.

Wer sich widerrechtlich Beute- oder Fundstücke aneignet,

erwirbt selbst kein Eigentum daran und kann es auch nicht durch Veräußerung oder Verkauf an andere Personen übertragen. Die Militär- und Zivilbehörden sind deshalb zur Beschlagnahme befugt.

Wer solche Gegenstände durch Geschenk oder Kauf an sich bringt, kann sich dadurch der Hehlerei schuldig machen. Es wird daher vor Aneignung und Verkauf dringend gewarnt und hiermit die Aufforderung verbunden, alle, bisher aus Rechtsunsicherheit ohne Anzeige eigenmächtig in Verwahrung gehaltenen oder erworbenen Beutegegenstände unverzüglich an die Militär- oder Ortspolizeibehörde, im Auslande an die nächste Militärbehörde abzuliefern. Wer ohne Befugnis im Besitze solcher Stücke betroffen wird, setzt sich und die an der Aneignung etwa Mitbeteiligten der Gefahr unachtsamer strafrechtlicher Verfolgung aus.

Der Verkauf der städtischen Dauerware im Lagerhause von Holtzer Willen fand am Sonnabend regen Zuspruch. Der Verkauf wird noch am Montag und Dienstag fortgesetzt. Von Mittwoch ab findet der Verkauf im Lönndischer Hof an der Ulmenstraße statt.

Klappfisch und Salzfisch als Kriegskost. Die in Münzreden in der Schule am Wasserturnen veranfaßten Klappfisch-Rochfische hatten einen solchen Zuspruch, daß am letzten Sonnabend noch ein vierter Kursus eingerichtet werden mußte. Klappfisch und Salzfisch ist hier fast gänzlich eingeführt, weil bei uns frische Fische genügend zu haben sind. Beide Fischsorten bilden jedoch als Dauerware in der heutigen Zeit ein vorzügliches Volksernährungsmittel. Sie werden aus frisch gefangenen Fischen, meistens Rabelkorn und Seelachs, hergestellt, die nach dem Fang geschlachtet und eingekühlt werden. Das Fleisch erhält durch ausgehiebtes Wasser (48 Stunden) das meiste in den Fischhandlungen erfolgt, alle Eigenschaften des frischen Fisches. Es kann daraus in der Küche jedes Gericht, das sonst aus frischen Fischen gewonnen wird, angefertigt werden. Am besten eignet sich der Klappfisch zur Herstellung von zusammengekochten Gerichten, insbesondere mit Kartoffeln, Kohl und Mören. Klappfisch und Salzfisch kostet in geduldetem Zustande etwa 85 Pf. das Pfund, wobei zu berücksichtigen ist, daß er ohne Kopf gewogen wird. — Herr Oberhof Raebold machte in seinen Kurzen die Teilnehmerinnen bekannt mit der Verwendung des Klappfisches und Salzfisches in Kartoffelsuppe, als Rabelkorn, Fischsteiner und Pannfisch, er turkte die Zuhörer durch klaren Vortrag und flotte Arbeit zu fesseln. Die am Schluß verteilten Kostproben fanden fast ausnahmslos den Beifall der Anwesenden. Es ist wohl nicht daran zu zweifeln, daß die Rochfische hier zur Einführung des Klappfisches wesentlich beitragen. Kochrezepte erteilt der Stadtmagistrat auf Wunsch.

Die Petroleumversorgung. Wie der Berliner Lokalanzeiger zu melden weiß, sind die eine zeitlang aufgehobenen Petroleumtransporte aus Rumänien wieder in vollem Umfange aufgenommen worden. Das rumänische Petroleum komme, so wird weiter berichtet, für Deutschland viel mehr in Betracht wie das galizische, das größtenteils von Oesterreich-Ungarn aufgebraucht wird. Auch wird aus Berlin gemeldet, daß im Bundesrat eine Vorlage über Einführung von Höchstpreisen im Petroleumkleinhandel in Vorbereitung sei. Es handelt sich dabei um eine Maßregel, die man als Ergänzung unseres Reichswirtschaftsplans für den Herbst und Winter aufzufassen hat. Augenblicklich ist in den ländlichen Haushaltungen kein starker Bedarf von Petroleum — in den Städten kann man sich mit Gas und Elektrizität helfen —, allein Voricht ist wohl am Platze, wenn wir für eine längere Kriegsdauer gerüstet sein wollen. Der Vorkurs ist im Kleinhandel neuerdings vermindert bis auf 60 bis 80 Pf. gestiegen. Unter dieser Leuerung leiden jetzt namentlich die Kleingewerblichen Betriebe, die auf die Verwendung von Petroleum zu Setz- und Leuchtzwecken angewiesen sind. Diesen Betrieben wird im Augenblicke die Festsetzung von Höchstpreisen am meisten nützen. Mit dem abnehmenden Tageslicht wird aber auch die Petroleumlampe im einfachen Bürger- und Arbeiterhaushalt billiger gekostet werden können, wenn neben den Höchstpreisen eine sparsame Wirtschaft einhergeht. Die Petroleumgesellschaften sollen deshalb angehalten werden, die Verteilung ihrer Petroleummengen so einzurichten, daß sie auf lange Zeit reichen können. — Soffentlich gelangt es mit der Höchstpreisfestsetzung den Preis des Petroleums auf ein erträgliches Maß herabzusetzen.

Zur Beachtung an Feldposten. Trotz wiederholter Warnung werden immer noch feuergefährliche Gegenstände wie Streichhölzer, Benzin, Fether, mit der Feldpost verschickt. Als belagerte Städte sind dieser verbotswidrigen Verfertigung wieder folgende Brandfälle anzusehen. Am 16. Mai ist die Ladung eines bei einer Feldpoststation des östlichen Kriegsschauplatzes in einem Kraftwagen eingetroffenen Postverlades aus sich heraus in Brand geraten, wobei 2 Pakete und etwa 40 Rädchen beschädigt worden sind. Zwei weitere Brandfälle sind jüngsten Datums. Der eine hat sich am 5. Juni in einem Postverlade des Juges D 129 Köln-Kammer-Berlin, der andere am 8. Juni in einem Postverlade des Juges Breslau-Wehlowitz zugezogen. Beide Wagen waren mit Rädchenpost für das Tschirer beladen. Während in dem Falle vom 5. Juni der Brand so gering erbeutet und gelöscht worden ist, daß nur wenige Rädchen völlig vernichtet worden sind, sind in dem Falle vom 8. Juni trotz kräftigsten Eingreifens des Post- und Eisenbahnpersonals 3500 Rädchen dem Brand zum Opfer gefallen. Nach dem Befunde ist in allen drei Fällen Selbstentzündung von Streichhölzern als Ursache der Brände anzusehen. Die Vorfälle sind eine neue ernste Mahnung, die Verwendung von Streichhölzern und anderer leicht entzündlicher Gegenstände mit der Feldpost unbedingt zu unterlassen. Gewiss sind Feuerzeuge selbstbeständige Gebrauchsmittel für den Soldaten im Felde. Es gibt aber völlig ungelährliche, mit Feuersteinen und Bindfaden, die sich zur Zündung mit der Feldpost eignen. Die Vereinigungen zur Sammlung von Liebesgaben für unsere Krieger

führen in ihren Anrufen unter den für die Soldaten unentbehrlichen Gegenständen auch Streichhölzer an. Wenn hieraus gefolgert werden sollte, daß unter die Liebesgaben, die der einzelne in Form von Feldpostpaketen durch die Feldpost verschickt, auch Streichhölzer aufgenommen werden dürfen, so wäre das falsch. Die von den Vereinigungen gesammelten Liebesgaben für das Heer werden nicht durch die Feldpost verschickt, sondern mit anderen Mitteln, die es gestatten, daß unter Anwendung gewisser Vorsichtsmaßregeln auch Streichhölzer befördert werden.

Gibt das Goldgeld heraus! Es ist bekannt, daß manche Leute in überlässiger Weise das in Besitz habende Gold festhalten, anstatt es im Interesse des Vaterlandes gegen Silber oder Papier umzuwechseln. In der nächsten Zeit werden Schulkinder den Versuch machen, diese Eigenbrötter aufzuspüren; für eine bestimmte Summe erhält die betreffende Klasse dann einen schulfreien Tag. Die Kinder in ihrem Bestreben zu unterstützen und zu fördern, ist der Zweck dieser Feilen.

Verunglückt ist am Sonnabend in der Nähe der Eisenbahn der Malermeister Voigt. Er verunglückte, auf die fahrende Elektrische zu springen, griff fehl und stürzte unter den Anhänger. Da das Vorhaben des V. vom Fahrpersonal nicht bemerkt war, wurde er noch eine Strecke mitgeschleift. Als er schließlich aus seiner schrecklichen Lage befreit werden konnte, war er bereit zugerichtet, daß der Tod ihn einige Stunden später erlöste.

Die Münzreden Bürger-Zeitung stellt mit dem 1. Juli ihr Erscheinen bis auf weiteres ein. Die Einstellung begründet der Verleger, Herr Stecker, mit dem Mangel an Arbeitskräften und sonstigen Schwierigkeiten, unter denen das Druckergewerbe durch den Krieg zu leiden hat.

Mittelshaven, 21. Juni.

Die Nordsee giebt die Kriegsoffer wieder. Nicht bloß an den Ufern der Nordsee, sondern auch an den Ufern des Zudebens treibt die Strömung immer noch Leichen der bei den Seegefechten in der Nordsee umgekommenen Marinemannschaften an. Die frischen Grabhügel auf dem neuen Garnisonfriedhof, wohin sie gebracht worden sind, legen Zeugnis davon ab.

Kriegstheater: Nora.

Das Kriegstheater wagte am Sonnabend mit Ibsens großem dreitägigen Schauspiel Nora aufzutreten. Die Wöhl wird liberaler Weisheit gefunden haben und auch wir gestehen offen, daß es unserer Meinung nach besser gewesen wäre, die Leitung des Kriegstheaters hätte das Experiment nicht unternommen. Das Kriegstheater kann keine Unvergleichlichkeit sein; Anforderungen an seine Mitglieder zu stellen, wie am Sonnabend, muß unweigerlich zu einer Enttäuschung führen. Ibsen gehört auf eine erstklassige — erstklassig im vollen Sinne des Wortes verstanden — Schauspielbühne, die über den Durchschnitt hinausgehende Künstler verfügt oder zum mindesten doch die Soubretten einigermassen entsprechend besetzen kann.

Es ist wohl begreiflich, daß unter solchen Umständen die Aufgabe für den Kritiker beinahe noch schwieriger ist, wie für die Mitwirkenden am Sonnabend, die sich alle erdenkliche Mühe gaben, um bestehen zu können. Nichtliche Unzulänglichkeiten konnten sie aber beargwöhnungswürdig nicht beantragen. Sel. G. d. e. e. ragt mit ihrem Talent gewiß wesentlich über den Mittelmaß hinaus, aber eine Nora war sie nicht, konnte sie aus bereits erwähnten Gründen nicht sein. Doch mit der Rolle der Nora steht und fällt das ganze Schauspiel, in dieser Rolle liegt das Wesen und die Kraft dieses Ibsenschen Werkes. Alle anderen Rollen sind nur Beiwörter, nicht einmal immer gleichbedeutend. Ihre Wirkung war daher auch durchaus zufriedenstellend und auch ihre Leistungen. Aber der Wert eines Schindes liegt nie in seiner Position, sondern im Ebelstein.

Das Publikum war sehr zahlreich erschienen und fargte auch nicht mit wohlverdientem anerkenntenden Beifall. -ch.

Aus aller Welt.

Selbstmord von Mutter und Tochter. Im Hause Postdammer Straße 54 in Berlin machte sich in der Wohnung der Klassenbismarck-Deutsche Bank ein furchtbarer Verwesungsgeruch bemerkbar. Nach gründlicher Desinfektion der Kortdortür fand man in der Küche die Frau an der Kammerlängel erhängt auf. Die Tochter hatte gleichfalls Selbstmord durch Erhängen begangen, nachdem sie von einer Spannfackelung, von der man noch Reste in einem Wasserglas fand, getrunken hatte. Mutter und Tochter hatten aus Furcht vor einer längeren Freiheitsstrafe ihren Leben ein Ende gemacht. Fräulein Bonke war seit mehreren Jahren in einem Goldwaarengeschäft in der Breiten Straße beschäftigt und hatte hier seit langer Zeit Diebstähle begangen. Die Mutter spielte dabei die Schürkin und wurde kürzlich entlarvt, als sie für etwa 1000 Mk. Schmuck verbergen wollte. Bei der Durchsuchung der Wohnung fand man noch für 600 Mk. weiterer Schmuckstücke. Nach Vernehmung von Mutter und Tochter wurden feinerzellt beide wieder entlassen. Die Leichen müssen schon etwa acht Tage in der Wohnung gelegen haben.

Wetterbericht für den 22. Juni.

Geringe Wärmeänderung, wechselnde Bewölkung, schwachwindig, ohne erhebliche Niederschläge, striedweise Gewitter.

Oldenburg. Partei-Ans., Ab- und Um-Mitgliedsbüchern, Bestellungen auf die Parteipresse werden Sonntags von 11-12 Uhr vormittags und Donnerstags von 7-8 Uhr abends im Besetzungsbüro des Gewerkschaftshauses erledigt.

Verantwortlicher Redakteur: Oskar Günlich. — Verlag von Paul Hug. — Notationsdruck von Paul Hug & Co. in Münzreden.

Siehe eine Beilage.

Arbeiter-Turn-Verein Germania.

Achtung! Achtung!
Unser Jugend-Turnen
findet jeden Mittwoch
Abend 7 Uhr auf der Kippe
statt. Erster Turnabend: Mit-
woch, den 28. Juni.
Die Turngenossen werden er-
sucht, ihre Kinder - Mädchen
und Knaben - zahlreich zum
Turnen zu führen.
1917 **Der Turnwart.**

Oldenburg. Sozialdem. Wahlverein

Am Sonntag, d. 26. Juni,
abends 8 1/2 Uhr,
**Kombinierte
Partei-Versammlung**
mit wichtiger Tagesordnung.
Jeder Genosse und jede Ge-
nossin des Bezirkes sollte an dieser
Versammlung teilnehmen.
1906 **Der Vorstand.**

Fr. Anna Omland
Euretung u. Massage
Sprechstunden 9-11, 4-7 1/2 Uhr
Sonntags nur vormittags.
Wagzienstraße 6.
1927

Zu verkaufen
50 Ailo Motor-Zylinder-Set,
2 Riemenscheiben (1 Holz, 1 Eis),
30flammige Gasuhr. [1863]
C. Sadewasser
Görlitzerstraße 58.

Zur Beachtung!
Wenn auch das Friseur-
geschäft meines Mannes
wegen dessen Einberufung
z. Kriegsdienst geschlossen
ist, so führe ich das
Damen-Frisiergeschäft
wie bisher weiter und
empfehle mich den ge-
ehrten Damen z. Frisieren
in und ausser dem Hause.
Frau Luise Germer
Gökerstraße 102.

Zg. Kohnfeld
empfiehlt [1918]
W. Gergull,
Lombdstr. 13
Grenzstraße 31
**Erhielt 3 Waggon
allerfeinste
Speise-Kartoffeln**
Verkauf am Dienstag, Mitt-
woch und Donnerstag am Meyer
Berg Bahnhofsübergang hinter
Leffers Kaufhaus. [1914]
Thiel, Schillerstr. 18.
Nordenham.
Bringe meine Stubhühner
in Röhre und Küchlein in gütige
Ernennung.
Serhard Farms
Sebertstraße 19.
Ausschneiden!
Sohn reellen Verdienst
finden weibliche und männliche
Personen jeden Standes, sowie
alle Ladengeschäfte sofort. Ver-
langen Sie portofree Zusendung
des Prospektes von **E. Sohre,**
Erfurt, Meyerstraße. [1905]

Oldenburg.
**Zentral-Expedition des
„Nordd. Volksblattes“**
Annahme von Anzeigen,
Druckkosten, Lieferung von
Büchern und Broschüren
aller Art.
Wilhelm Hahn
Schneideweg 57.

Zur Verfolgung der Ereignisse

auf den verschiedenen Kriegsschauplätzen in den ein-
zelnen Erdteilen gehört ein umfangreiches Karten-
material. Dieses ist **vorzuziehen** in dem folgenden
erschienenen

Kriegskarten-Atlas

- vereinigt; enthält er doch
1. Deutsch-Russischer Kriegsschauplatz
 2. Galizischer Kriegsschauplatz
 3. Ueberblickskarte von Russland mit Rumänien und Schwarzem Meer
 4. Spezialkarte von Frankreich und Belgien
 5. Karte von England
 6. Karte von Oberitalien und Nachbargebiete
 7. Karte v. Oesterreichisch-Serbischen Kriegsschauplatz
 8. Ueberblick der gesamten türkischen Kriegsschauplatz Kleinasien, Mesopotamien, Persien, Afghanistan
 9. Karte der Europäischen Türkei und Nachbargebiete (Balkanhalbinsel, Dardanellen-Meer, Bosporus)
 10. Ueberblickskarte von Europa.

Der große Maßstab der hauptsächlichsten Karten ge-
währt eine reiche Beschäftigung, eine genaue und vielfache
Ausstattung gewährleistet eine große Ueberlichkeit und
leichte Orientierung; Details wie: Festungen, Kohlen-
stationen u. erhöhen den Wert der Karten. Der Atlas
ist dauerhaft gebunden und bequem in der Tasche zu
tragen. Das geschlossene Kartenmaterial wird vor
allen Dingen unseren Bräuen im Felde willkommen
sein. Preis **M. 1.50.**

Expedition des Norddeutschen Volksblattes
Rüstringen, Peterstraße 76.

Städtische Badeanstalt Rüstringen

Udoogstraße 12.
Geöffnet in den Monaten April bis einschließlich Oktober von
morgens 7 bis mittags 1 Uhr und von nachmittags 3 bis abends
8 Uhr; in den Monaten November bis einschließlich März von morgens
8 bis mittags 1 Uhr und von nachmittags 3 bis abends 8 Uhr; an
jedem Sonnabend bis abends 10 Uhr; an Sonntagen nur bis vor-
mittags 11 Uhr. Die Kasse wird eine halbe Stunde vor Beendigung
des Betriebes geschlossen. [32]
Die Schwimmbäder sind für Damen an jedem Montag und
Donnerstag nachmittags, in der übrigen Zeit nur für Herren geöffnet.
Sonnabend nachmittags werden keine Schwimmbäder benötigt.
Verabreicht werden außer Reinigungs- und Wärmebädern alle medi-
zinischen Bäder. Wärmebäder kosten 40 Pf. mit Ausnahme von
Freitags und Sonnabends, dann 30 Pf. Zwei Kinder unter vier-
zehn Jahren gleichen Geschlechts dürfen ein Wärmebad benutzen.
Preislisten sämtlicher Bäder sind in der Badeanstalt zu haben.

Bekanntmachung.

**Hilfsverein zur Unterstützung der Angehörigen
von Kriegsteilnehmern.**
Unsere Sammelstellen befinden sich im Rathhauskubzimmer
Wilhelmshavener Straße, von 2 1/2 bis 3 1/2 Uhr geöffnet,
und im Volkshauslotal Ulmenstraße, von 6 bis 6 1/2 Uhr
geöffnet.
Geldspenden erbitten wir an unsere Bezirksämter, an
die Geschäftsstellen der Rüstringer Spargasse, an das
Rathhaus, Sebertstraße, Zimmer 1 oder für die von uns
aufgestellten Sammelbüchlein.
Warenspenden, Kleidungsstücke usw. nehmen unsere Ein-
nahmestelle im Hause von Herrn Jügelmeister Friedrichs,
Eberstraße 57 und obige Sammelstellen gern entgegen.
Unterstützungsanträge sind anzubringen im Rathhaus,
Wismarstraße, Zimmer 2.
Die **Arbeitsvermittlungsgeselle** und der **Wohnungs-
nachweis** befinden sich im Rathhaus Wilhelmshavener
Straße, Zimmer 7. — Geöffnet von 9 bis 12 Uhr vor-
mittags und von 3 bis 6 1/2 Uhr nachmittags.
Die **Nähstube** befindet sich Wilhelmsh. Straße 79, dieselbe
beschäftigt Frauen, deren Männer unter den Fahnen
stehen. Angefertigt werden Näharbeiten und Garderoben
einfacher Art.
Die **Handwerker** am Mühlweg neben der Fortbildungs-
schule, in kleinen Schulgebäude Wilhelmshavener Straße
und im Hause Ede Grenz und Peterstraße nehmen täg-
lich vormittags um 9 1/2 Uhr Kinder von Kriegsteil-
nehmern im Alter von 3 bis 6 Jahren auf.
Die **Veranlagungsstelle** Wilhelmshavener Straße 19, Bureau
des Rechtsanwalts Koch, ist täglich geöffnet von 5 bis
7 Uhr nachmittags. Sie bezieht die unentgeltliche An-
fertigung von Schriftstücken und Adressen aller Art an
Behörden und Private, hilft bei Beschaffung von Ur-
kunden und Ausweisen, gibt unentgeltlich Auskunft in
Rechtsangelegenheiten, sowie Anleitung zur Erlangung
von Unterstützung. [6041]
Der Vorsitzende des Hilfsvereins.
Dr. Lueten.

Arbeitsvermittlungsgeselle und Wohnungsnachweis

des Hilfsvereins Rüstringen, Wilhelmsh. Str. 63 (Rathhaus).
Zimmer 7. Fernspr. Nr. 79 und 1165. Geöffnet von 8 1/2 bis 12 Uhr
vorm. und von 3 bis 6 Uhr nachmitt. (außer Sonnabends nachm.).

Offene Stellen:	Stellenfuchende:
19 Arbeiter, 4 Maler, 1 Dienstmädchen, 6 Stundenmädchen.	2 Näherinnen für Gehhöft, 1 tücht. bessere Köchin (Pretort), 3 Zimmer- u. 9 Backfrauen, 26 Dienstmädchen.

Wohnungs-Angebote	Gefuche
1 6 zäm. Wohnung, 2 2 zäm. Wohnungen, 6 möbl. Wohn- u. Schlafzimmer.	30 4-7 zäm. Wohnungen, 23 2-3 zäm. Wohnungen, 1 möbl. Wohnung für Offizier, 25 möbl. Zimmer aller Art.

Die Nähstube des Hilfsvereins Wilhelmshav. Str. 79
übernimmt Weidnähd. und einfache Schneiderarbeit.
Geöffnet vorm. von 8 bis 11 Uhr, nachm. von 2 bis 6 Uhr.

Deutscher Metallarbeiter-Verband

Verwaltungsstelle Barel.
Die Frauen der Kriegsteilnehmer (welche der Verwaltungs-
stelle Barel als Mitglieder angehört) werden nochmals darauf
aufmerksam gemacht, daß die Verwaltungsstelle die im Felde
befindlichen verheirateten Mitglieder bei der Kriegsverföhrungs-
kasse der Volkshilfevorsorge versichern will. Sie werden gebeten,
ihre Namen und Adresse dem Bevollmächtigten, Pörlitzerstraße 5,
mitzutellen. [1846] **Die Ortsverwaltung.**

Der Marktlage entsprechend
erhöhten wir den Butterpreis
auf M. 1.90 das Pfund
In unseren Verkaufsstellen geben wir 2, 3- und 5-Pfund-
Stücke zu M. 1.85 das Pfund ab.
Molkerei-Genossenschaft Neuende e. G. m. u. S.
Verkaufsstellen: Friedrichstraße 8, Kaiserstraße 120,
Wilhelmshavener Straße 52,
Berlitzstraße 4, Gerdtstraße 10,
Almenstraße 29, Görlitzerstraße 99 und
Genossenschaftstraße 50. [1907]

Todes-Anzeige.
(Statt besonderer Ansage)
Am 19. Juni, nachmittags 2 1/2 Uhr, starb nach
langem, schwerem, mit Geduld ertragenem Leiden
meine liebe Frau und meiner Tochter treuherzige
herzensgute Mutter
Elisabeth Patzke geb. Kloth
im Alter von 21 Jahren 11 Monaten.
Dies zeigen tiefbetruert an
Fritz Patzke nebst Tochter, Mutter, Geschwister
Pflegeeltern und Verwandten.
Die Beerdigung findet am Dienstag, 22. Juni,
nachm. 2 Uhr, vom Trauerhause, Hafensstrasse 2,
aus auf dem Friedhofe in Aldenburg statt. [1924]

Todes-Anzeige.
Wir erhielten die traurige Nachricht aus dem
fernen Osten, daß unser lieber Sohn, Bruder,
Schwager und Onkel
Gustav Müller
Reserve-Infanterie-Regiment 260
im Alter von 23 Jahren am 23. Mai 1915 den Helden-
tod fürs Vaterland erlitten hat. — Ruhe sanft in
fremder Erde! — Dies zeigen tiefbetruert an [1913]
Fr. Müller und Frau
Rüstringen, Mitscherlichstr. 1. geb. Nemyer.

Nachruf!
Fern von der Heimat, auf dem Schlachtfelde
in Galizien, verstarb als Opfer des Krieges unser
treuer Bundesgenosse
Hinrich Arends
Der Bezirk verliert in dem Verstorbenen einen
unermüdeten Mitarbeiter für unsere Sache, Sein
Andenken werden wir in Ehren halten. [1903]
Der Bezirksvorstand.

Nachruf!
Am 17. Dezember 1914 fand bei einem Sturm-
angriff in Flandern den Helden Tod fürs Vaterland
unser braver Mitarbeiter, der Stemmer
Herm. Heydle,
Er war uns stets ein lieber Kollege, dessen
Andenken wir stets in Ehren halten werden.
Ruhe sanft in fremder Erde! [1916]
**Die Beamten und Mitarbeiter des
Niederbetriebes des Ressorts III**
der Kaiserlichen Wehr.

Nachruf!
Am 17. Dezember 1914 fand bei einem Sturm-
angriff in Flandern den Helden Tod fürs Vaterland
unser braver Mitarbeiter, der Stemmer
Herm. Heydle,
Er war uns stets ein lieber Kollege, dessen
Andenken wir stets in Ehren halten werden.
Ruhe sanft in fremder Erde! [1916]
**Die Beamten und Mitarbeiter des
Niederbetriebes des Ressorts III**
der Kaiserlichen Wehr.

Nachruf!
Am 17. Dezember 1914 fand bei einem Sturm-
angriff in Flandern den Helden Tod fürs Vaterland
unser braver Mitarbeiter, der Stemmer
Herm. Heydle,
Er war uns stets ein lieber Kollege, dessen
Andenken wir stets in Ehren halten werden.
Ruhe sanft in fremder Erde! [1916]
**Die Beamten und Mitarbeiter des
Niederbetriebes des Ressorts III**
der Kaiserlichen Wehr.

VARIETE THEATER ADOLPH JOBS

Kölnler lustige Bühne.
Täglich abends 8 1/2 Uhr
der neue grosse
Schwank-Erfolg
**Mein Bruder,
das'n Luder!**
Theaterkasse 10-2 Uhr und
von 4 Uhr ab. [1922]

Deutscher Metallarbeiter-Verband

Wilhelmshavener-Rüstringen.
**Achtung! Kollegen der
Privatbetriebe!**
Am Mittwoch den 23. Juni,
abends präz. 8 1/2 Uhr
Branden-Versammlung

der Elektriker, Klempner,
Schlosser und Schmiede ::
bei **Sattlerland**, Grenzstraße 38.
Sehr wichtige Tagesordnung.
Jeder Kollege muß erscheinen.
Die Brancheneitung.
Nacht! Das Buch „Eines Vir-
telers Weltreise“ ist wieder ein-
getroffen und im Büro zu haben.
Volksküchen, Rüstringen
Wismarstraße u. Ulmenstraße.

Sozialdem. Wahlverein Wilhelmshavener-Rüstringen.

Nachruf!
Den Mitgliedern hierdurch
zur Nachricht, daß am 19.
Juni, nachmittags 2 1/2 Uhr,
unser Genosse
Elisabeth Patzke
im Alter von 21 Jahren
gestorben ist.
Ehre ihrem Andenken!
Die Beerdigung findet am
Dienstag d. 22. Juni, nach-
mittags 2 Uhr, vom Trauer-
hause, Hafenstraße 2, aus
auf dem Friedhof in Alden-
burg statt.
Um rege Beteiligung der
Genossen ersucht
[1925] **Der Vorstand.**

Nachruf!
Am 17. Dezember fiel
auf dem Schlachtfeld
Hermann Heydle
Er war uns ein lieber
Freund und treuer Kollege.
Ehre seinem Andenken!
**B. Gehler. B. Anj.
Ad. Weidemann.**

Danksgiving.
Für die uns von so vielen Seiten
erwiesene Teilnahme bei dem Tode
unserer geliebten Mutter sagen wir
allen auf diesem Wege unseren
herzlichsten Dank.
Rüstringen, den 19. Juni 1915.
Geinrich Bruns und Sohn
[1923] nebst Angehörigen.

Danksgiving.
Für die vielen Beweise der
Liebe und Teilnahme, die mir
beim Hinscheiden meines lieben
unvergesslichen Mannes in so
reichem Maße erwiesen wurden,
sowie ich allen Freunden und
Bekanntem, insbesondere Herrn
Pastor Jahn's für die tröst-
lichen Worte am Grabe und
Sorge meinen herzlichsten Dank
aus.
[1912
Im Namen aller Hinterbliebenen:
Frau Anna Otto und Kinder.
Roontstr. 107.

Die Arbeitslosigkeit in Frankreich.

Im Leitartikel ihrer Nummer vom 12. Juni bespricht die Humanität die Angaben, die das soeben erschienene Bulletin des französischen Arbeitsministeriums über die Arbeitslosigkeit in Frankreich macht.

Die ökonomischen Krisen sind infolge der Arbeitslosigkeit mörderischer als die schlimmsten Epidemien, eine Beobachtung, die man in England schon im Jahre 1847 gemacht hat.

schwächlichem Zustand das Licht der Welt erblicken und weniger lebensfähig sind als in normalen Zeiten.

Zum Schluß ihres Artikels konstatiert die Humanität voll Bitterkeit, daß zwar die Deputiertenkammer mit Zustimmung der Regierung für die Organisation der Stellenvermittlung in Frankreich 500 000 Frs. bewilligt hat.

Parteinachrichten.

Daily Citizen eingegangen. Man wird ihm keine Träne nachweinen. Der Daily Citizen, das erste tägliche Arbeiterblatt der britischen Arbeiterklasse, hat zwei Millionen Mark verschlungen.

gend: „die westlichen Fortifikationen der Russen vor Przemsyl sind uneinnehmbar.“ Die kurze und wechselvolle Laufbahn der Daily Citizen — sie baute von Oktober 1912 bis 5. Juni 1915 — ist zweifellos ein Symptom der geistigen Schwäche der britischen Arbeiterklasse.

Der Freiheitskultus des Dr. Terwagne. Aus Amsterdam wird dem Vorwärts geschrieben: Von den sozialistischen Gemeindevertretern Belgiens, die in der Zeit des Unglücks und der Gefahr auf ihren Posten blieben und sich das Verdienst erworben, das Elend der Massen gelindert und manchen Konflikt beigelegt zu haben, gibt es eine unerfreuliche Ausnahme: den Dr. Terwagne aus Antwerpen, der, als das Bombardement der Stadt in Aussicht stand, seine gewichtige Persönlichkeit mit überaus großer Beweglichkeit nach Holland überbrachte.

„Bester Genosse! Da in diesen schwierigen Zeiten Ihre Anwesenheit als Mandatar unserer Partei höchst notwendig ist, drückt der Arbeiterbund von Antwerpen die Hoffnung aus, daß Sie so bald wie möglich Ihre Tätigkeit als Gemeinderatsmitglied wieder aufnehmen.“

Auf diesen Brief hat Dr. Terwagne folgendermaßen geantwortet:

„Genossen! In Gurem Brief vom 12. Mai, den ich am 27. erhalten habe, eruchen Sie mich, „meine Tätigkeit als Gemeinderatsmitglied wieder aufzunehmen, da meine Anwesenheit in Antwerpen notwendig ist.“

Der schnoddrige Ton wie der Inhalt beweisen wenigstens eins: daß die Partei und der Antwerpener Gemeinderat an Dr. Terwagne nicht viel verlieren. Es wird nicht allzu schwer sein, einen Nachfolger für ihn zu finden, für den nicht wie für diesen Ritter Jostaff Vorrecht der beste Teil der Kapferzeit und des „Freiheitsbewußtseins“ ist.

Feuilleton.

Abdrich im Moos.

Historische Erzählung von Heinrich Scholte.

87)

„Out, gut!“ erwiderte Gibdon höhnisch. „Triumphiert, konfektiert, ihr sollt euren Hochgeizschmaus mit Teufelsdreck geschmalzen finden, Messeln im Bett und vierfüßige Randschnachtstierlein auf der Weide haben.“

„Du Wolsch! stelle dich denn zur Wehr!“ Er hatte die Worte noch nicht vollendet, als Sabian, der bisher schweigend unter der Türe dem Wortwechsel zugehört hatte, mit gezügelter Klinge dorthin, den Asten hinter sich zurückwarf und rief: „Du Wolsch! stelle dich denn zur Wehr!“

Während sie noch unter einander stritten, hörte man draußen Geschrei nach dem Hauptmann. Ein Haufe bewaffneter Bauern eilte herbei und drängte zur Türe und rief: „Kommet! Hauptmann, heraus! Der Feind ist im Anzug! der Feind!“

44. Das Gefecht bei Mellingen. Diese unerwartete Nachricht kamst veränderte plötzlich die Gestalt der Dinge zwischen den drei Männern in der Waldbrüderhütte. Avar dretete der Hauptmann noch gegen Abdrich und Sabian; er befohl, man solle ihnen die Degen entziehen, und beide als Gefangene fortführen; aber wütete er noch lange mit allen Kräften, die er in deutschen Kriegen gesammelt, über die alte Dörschwin seiner Soldateska, über strafbare Entweidung seiner Schildwacht, die man vierundzwanzig Stunden lang, bei Wasser und Brot, krumm schliefen mußte; allein es hörte niemand auf ihn.

Veshästen der Art waren allerdings ganz geeignet, den Jörn des Hauptmanns schnell zu zerstreuen und seinen Gedanken eine andere Richtung zu geben, zumal einige Stimmen aus dem Getümmel Drohungen gegen den faunseligen Kommandanten aussprachen: „Will er nicht heraus, so machen wir einen andern Hauptmann. Am es heißt: Vogel frei oder stirb! verschlingt er sich in den Hag. Hat er nicht auch schon Wand- und Hagfelld von den Jürckern genommen? Er soll heraus! Heraus!“

dem Strom, der zur Türe hinaus ging, ins Freie. Gibdon stellte sich dem Sausen entgegen und beschloß wiederholt, zu schweigen. „Was ist das für eine Wamszucht?“ schrie er. „Wisset ihr nicht einmal, wie ihr die Ungehe des Befehlshabers zu respektieren habt, daß ihr ohne Gehorsam des Offiziers alle vom Lager und vom Posten lauft? Bei solcher Überleitunge und ungemietlicher Reizung hat der Feind im ersten Renkontre und Eckarmittel die Oberhand. Euch Gesellen muß man noch besser zu Gehorsam, Courage und Kriegsmannier gewöhnen.“

„Aber, Kommandant!“ rief einer aus dem Haufen. „Das Maul zu und herr! die Augen auf, denn siehst du selbst von hier den Feind schon hinter der Mellinger Reuschbrücke!“

„Schweig, Rotterbusch, mit deiner Infolenz!“ schrie Gibdon über den neuen Mangel an Achtung ergrimmt. „Wer noch einmal muckelt, der sollen gebührende Millionen Schold Donnermetter...“

„Gott sei bei uns!“ unterbrach ihn ein Keul, der voran stand. „Wir haben einen frommen Kriegesheben zum Hauptmann verlangt, aber keinen gottesfürchtlichen Flucher und Schwöver deines Gleichen. Ich rate dir wohlmeinend, bring' uns deine Höllekonfirmation nicht wieder. Der Himmel soll uns deinetwillen nicht strafen. Man muß vor dir daß ein Kreuz in die Tiefe machen.“

Gewerkschaftliches.

Maßnahmen des Holzarbeiterverbandes beim Wiederaufbau Ostpreußens.

In ähnlicher Weise wie die Unternehmer sich um die Erlangung von Militäraufträgen reizen und dabei vielfach jede Rücksicht auf die Interessen der Arbeiter und die Gestaltung der Arbeitsbedingungen vernachlässigen lassen, werden jetzt die Regierungen- und Kapitalfreie im Osten von allen möglichen Seiten mit Anregungen und Vorschlägen beglückt, wie bei dem bevorstehenden Wiederaufbau am besten — her eine zum Nachteil des anderen das Geschäft an sich reifen könnte. Zwischen dem in den Zimmern hauptsächlich organisierten Kleinbetrieb und der durch die Unternehmerverbände vertretenen Großbetriebe tobt bereits ein frischemer Krieg um die „Kriegsbeute“, ohne vorläufig an denjenigen Interessentenkreis zu denken, der seine Haut dabei in erster Linie an Märkte tragen muß, nämlich der Arbeiter. Der Osten ist nicht nur in hohem Maße durch die Russen verödetet, er ist auch infolge der massenhaften Bevölkerungszunahme vor unumfassenden militärischen Verteidigungsmaßnahmen stark von Menschen entblößt. Dieser Tatsache widmet die Regierung ihr lebhaftes Interesse, indem nicht nur vorübergehende, sondern die dauernde Beschäftigung an Unternehmungen und Arbeiter ins Auge gefaßt wird. Von diesem Gesichtspunkt ausgehend wird zunächst danach gesehen, die zu vergebenden Aufträge für den Wiederaufbau in den Betrieben des Ostens unterzubringen und die dazu benötigten Arbeitskräfte aus anderen Teilen des Reiches heranzuziehen. Man kann nichts dagegen einwenden, wenn die Arbeitgeber sich rühren und zusammenstellen, um bei den zu vergebenden Aufträgen ihre Interessen zu wahren und die Versicherungsbedingungen nicht durch eine wilde oder unklare Konkurrenz ins Ungeheure herunterzuschlagen zu lassen. Soweit diese Bestrebungen sich in den Grenzen halten, die für eine solche Ausübung der Arbeiten als auch für die Aufrechterhaltung der von den Gewerkschaften aufgestellten oder tariflich geregelter Arbeitsbedingungen gezogen werden müssen, sind die Arbeiter zur tatkräftigen Mitarbeit dabei. Von diesen Gesichtspunkten ließ sich auch der Vorstand des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes leiten, als er die ostpreussischen Arbeiter des Holzgewerbes für eine gemeinsame Aktion in dem bezeichnenden Sinne zu interessieren suchte. Bei der beispiellosen Uneinigkeit und Zersplitterung dieser Preise schien das allerdings keine leichte Aufgabe zu sein, weshalb zu ihrer Durchführung die Wünsche des Herrn Oberpräsidenten für Ostpreußen in Anspruch genommen wurde. Unter dessen Leitung fanden am 2. Juni in Königsberg Verhandlungen statt, zu welchen Unternehmer aus fast allen namhaftesten Orten Vertreter entsandt hatten. Der Holzarbeiterverband war außer durch die Haupt- und Gewerkschaften durch Ortsvertreter aus den Pflanzstätten Königsberg, Insterburg, Memel, Osterode, Ortschaften, Krasenburger und Litsch an den Verhandlungen beteiligt. Das Ergebnis der Beratungen sind folgende Vereinbarungen betr. die Arbeitsbedingungen und die Arbeitsvermittlung für das Holzgewerbe in Ostpreußen.

- 1. Zur Beschaffung der erforderlichen Arbeitskräfte wird eine zentrale Arbeitsvermittlung für die Provinz Ostpreußen in Königsberg errichtet. Zur Leitung und Ueberwachung der Arbeitsvermittlung wird eine Kommission eingesetzt, bestehend aus je 3 Mitgliedern der Arbeitgeber und Arbeiter, welche von den Parteien hierzu gewählt werden. Der Vorsitz wird einem Unparteiischen übertragen, welchen der Herr Oberpräsident von Ostpreußen bestimmt. Die Kommission legt für die Arbeitsvermittlung eine Geschäftsordnung fest. Alle an dieser Vereinbarung Beteiligten erklären ihre Bereitwilligkeit, die Vermittlungsstelle über benötigte und vorhandene freie Arbeitskräfte zu unterrichten und die Herbeischaffung von Arbeitern zu fördern.
2. Die normale wöchentliche Arbeitszeit beträgt 57 Stunden oder täglich 9 1/2 Stunden. Wo durch Tarifvertrag eine längere Arbeitszeit festgesetzt ist, bleibt diese bestehen.
3. Ueberstunden werden mit folgenden Aufschlägen fo-

wohl bei Lohn- wie bei Akkordarbeit vergütet: bis 8 Uhr abends 10 Pf., von 8 bis 10 Uhr 20 Pf. Aufschlag pro Stunde.

4. Der Mindestlohn beträgt für die Kreise: Angerburg, Pärtschen, Gerbauen, Gumbinnen, Goldap, Seilsberg, Johannsburg, Weidenburger-Soldau, Willkallen, Kröfel, Stalwunen und Wanggrabow 53 Pf., Mohrungen, Hr. Holland, Hostenburg, Sensburg nebst Stadt Bischofsburg und Walsau-Lapiau 54 Pf., Allenstein, Fischhausen, Friedland, Gedenburg, Heiligenbeil, Rastau, Rügen, Ryp, Memel, Ortschaften, Osterode, Hr. Eylau 55 Pf., Insterburg, Litsch, Roggen 56 Pf. pro Stunde. Für Junggefellern im ersten Gefellenjahr und für durch die Invalidität Minderleistungsfähigen unterliegt die Festsetzung des Lohnes der freien Vereinbarung. Wo bereits höhere Löhne bestehen, behalten die Geltung.

5. Akkordarbeit ist zulässig, wenn die Akkordpreise vorher zwischen dem Arbeitgeber und den Arbeitern des Betriebes vereinbart werden. Die bestehenden Akkordpreise werden um 10 Prozent erhöht. Bei untertariflicher Akkordarbeit sind in jedem Falle die vorstehenden Mindestlöhne gesichert.

6. Den durch die Zentralstellen vermittelten Arbeitern wird von dem Arbeitgeber freie Fahrt und ein Gehrgeld von 3 Mk. pro Reise tag gebührt.

7. Streitigkeiten, die aus den vorstehenden Bestimmungen entstehen, werden von einer paritätischen Kommission entschieden.

8. Die sonstigen Bestimmungen der Tarifverträge bleiben unverändert.

Die Holzarbeiterzeitung schreibt hierzu: „Aun wird es gelten, diese Vereinbarungen nicht nur in allen Betrieben durchzusetzen, sondern auch den beschlossenen Arbeitsnachweis so auszuführen, daß er allen Anforderungen gerecht werden kann. Wenn vielleicht auch manche Kollegen die vereinbarten Löhne nicht ausreichend finden im Hinblick auf die sehr teuren Lebensmittelpreise des Ostens, so möge sich doch dadurch niemand abhalten lassen, dem Anstiege des Lohnes nach Annahme von Arbeit zu entsprechen. Sollten sich dabei Unzuträglichkeiten herausstellen, dann wird unser Verband stets mit dem nötigen Nachdruck für die Rechte der Kollegen eingreten wissen.“

25 Jahre Schiffszimmerer-Organisation. Wenn nicht der Kampf um die Organisationsform und später das Ausnahmegesetz die gewerkschaftlichen Ansprüche der Schiffszimmererorganisation gestiftet hätten, so hätten die Schiffszimmerer aus eine der ältesten gewerkschaftlichen Organisationen zurückblicken können. Schon 1849 bestand ein Gewerksverein der Hamburger Schiffszimmerer. Der Allgemeine Deutsche Schiffszimmererverein im Jahre 1875 zählte schon in 19 Orten 3300 Mitglieder, seine Auflösung erfolgte 1888, nachdem die Mitglieder, auf einen winzigen Rest zurückgeblieben, sich dem Zentralverband der Werftarbeiter angeschlossen hatten. In Hamburg aber hatte sich schon im Jahre 1880 eine neue Lokalorganisation der Schiffszimmerer gebildet. Als wegen des bevorstehenden Zollanfalls Homburgs und der damit verbundenen Steigerung der Lebensmittelpreise die Schiffszimmerer Lohnerforderungen stellten, die von den Unternehmern abgelehnt wurden, stellten 800 Schiffszimmerer die Arbeit ein, welche Arbeitseinstellung aber reuhtlos beendet wurde. Kleinere Lohnbewegungen folgten, bis es im Jahre 1890 zu einem größeren Ausstand kam, der nach 13 Wochen erst beendet wurde. Auch diese Bewegung ist durch inneren Organisationsstreit arg geschädigt worden. Nach Beendigung des Streiks fand ein Kongreß statt, der der grenzenlosen Desorganisation ein Ende bereiten sollte. Tatsächlich wurde dem auch auf diesem Kongreß in den Pfingstfeiertagen 1890 in Kiel die Grundlage für die jetzt bestehende Zentralorganisation geschaffen, durch Zusammenschluß der bestehenden vier Lokalorganisationen von Helsingborg, Kiel, Somburg und Weddel. Mit der Leitung des Verbandes wurde W. Müller betraut, der bis zu seinem im Sommer erfolgten Tode der Organisation vorstand. Bald nach der Gründung der

Zentralorganisation ist dann ein schneller Aufstieg bemerkbar. Andere Lokalvereine schlossen sich der Zentralorganisation an, die bald 1273 Mitglieder zählte. Im Jahre 1901 mit 200 Mitgliedern war die Organisation kurz vorher durch die Ausgliederung der Somburger Schiffszimmerer in schwere Kämpfe verwickelt. 2 Jahre später beschloß eine Generalversammlung, Müller als befohlenen Beamten anzustellen. Die folgende Zeit ist für die Organisation reich an Kämpfen, darunter als schwerste Belastungsprobe der Streik von 1913 auf den Schiffbauwerken zu rechnen ist. In diesem Jahre zählte der Verband 3705 Mitglieder. Der Ausbruch des Krieges hat auch die Weiterentwicklung und Aktion dieser Organisation schwer gehemmt. Die Stilllegung einer Anzahl Schiffsbauwerken im Binnenlande und die erste Verlagerung der dort Arbeitgebern beim Kriegsausbruch, die sich in Arbeiterentlassungen fundat, hat auch bei den Schiffszimmerern im Binnenlande eine starke Arbeitslosigkeit im Anfang des Krieges im Gefolge. Auf 42 000 Mark sind in den ersten 9 Kriegsmontaten für diese Unterhaltungswoche aufgeschanden. Mindestens 1400 Mitglieder sind jetzt bereits zum Kriegsdienst eingezogen, von denen bis 1. Juni der Sachverhalt 41 — 2,9 Proz., der Eingezogenen als gefallen gemeldet sind. Die Mitgliederzahl ist auf 1895 zurückgegangen. — In schweren Kämpfen ist auch diese, eine der kleinsten unserer Zentralorganisationen der Arbeiter, herangereift. Während wir ihr an ihrem Jubiläumstage, doch sie auch ferner als Glied in der großen Kette der Arbeiterorganisationen ihren Platz ausfüllen möge zu Nutz und Frommen der Berufsangehörigen.

Aus dem Lande. Strafkammer.

Oidenburg, 19. Juni 1915.

bl. Ein schlimmes Verbrechen sind der frühere, achtgehrwürdige Postausbehalter Otto Geisen und der Vierfahrer Johannes Geisen, mit denen sich das Landgericht am Sonntag zu beschäftigen hatte. Der erstere öffnete zwei Briefe, die aus Konstantinopel an die Frau des Feldwebels Franz Schulz in Rüstingen gerichtet waren, und eignete sich den darin befindlichen Betrag von 3000 Mark an. Sein Bruder wußte davon, warnte aber das „Dienstgeheimnis“ Wärdens sorgfältig und half ihm vielmehr getreulich dabei, das gestohlene Geld zu verbergen. Der ungetreue Postausbehalter wurde dafür zu einem Jahr Gefängnis verurteilt. Der Bruder hat als Fehler drei Monate abzuhängen.

Wegen Vergehens gegen das preuß. Gesetz vom 4. Juni 1851 bestrafte das Landgericht den Arbeiter Wilhelm Angerhork aus Wehe bei Ribbeck mit sechs Wochen Gefängnis. Er hatte ohne Ausweis und ohne Erlaubnis seinen den Gefängnisbereich von Wilhelmshöven betreten.

Die Kontrahentenlegenheit Konrads-Östlinghausen, die bekanntlich seit Jahr und Tag im Münsterland von sich reden macht, hatte am verflochtenen Sonntag wiederum ein Nachspiel vor der Strafkammer. Konradsman hatte nicht angemeldet, daß seine Firma alljährlich eine Unterbilanz hatte. Der Staatsanwalt beantragte eine Gefängnisstrafe von 6 Wochen. Der Gerichtshof sah aber von einer Gefängnisstrafe ab und ließ es bei 500 Mark Geldstrafe bewenden.

Murich, 19. Juni 1915.

Aus der Untersuchungsabteilung wird der frühere Rechnungsführer Wilhelm Niehoff vorgeführt. Ihm wird Unterschlagung oder Untreue zur Last gelegt. Der Angeklagte, der bereits ein bewegtes Leben hinter sich hat, wurde auf Grund guter Zeugnisse am 1. Juni 1910 von dem Moor-administrator in Wolfburg als Rechnungsführer in privater Eigenschaft angestellt. Er wurde reichlich 70 anderen Werbern vorgezogen. In seiner Stellung hatte der Beschuldigte u. a. auch die Geldbeträge für die Löhne an die Arbeiter in Verwahrung. Er führte sich anfangs gut und hatte bald das Vertrauen seines Vorgesetzten in vollem

Gloden. Fortwärts ihr kaperen Landsteute, laßt uns dem Feinde zeigen, was wir präsentieren. Wir spielen Karnöffelpiel; (Ein noch im niedrigsten Vorhandert gemeines Kartenspiel, in welchem die niedrigsten Karten die höchsten waren. Der Wenzel oder Unter war der Karnöffel) der Wenzel sticht Kaiser und Papst, Landvogt und Schultheiß. Fortwärts, marsch!“

Der Gauß setzte sich sogleich in Bewegung nach der Richtung von trocken er gekommen war. Als Hideoon ihm nachstehte, schoß er zuvor noch einen mörderischen Blick auf Fabian und Adrich zurück, indem er rief: „Eure Kastigation und Züchtigung erfordert ich mir für die nächste Occasion.“ Damit entkam er sich nebst den Uebrigen im Aufschrei, welches den Weg zu dem neuen Dorf bedeckte.

Fabian steckte den Degen ein, indem er dem Hauptmann bloß mit verächtlichen Abscheulichen antwortete. „Hirtwacht“, sagte er, „ich weiß dir Dank, Adrich, daß ich diese heilige Klinge nicht mit dem Blute des schändlichen Gockhs besetzt habe. Man muß es, der Mensch ist ganz wider seinen Willen ein Mensch und ärgert sich über das Letzte, was ihm noch Gutes in einem Winkel seines Herzens behangen blieb, über die Sühne vor seiner eigenen Verantwortung. Er möchte an seinem Gewissen Verdirt werden und es an den Nagel hängen. Aber es verdirbt ihn und bringt ihn über kurz oder lang an den Nagel. Unser Anblick wahn ihn durch das erste Entsetzen den Verstand; er fürchtete unsere vergerliche Nach, der Moorbrenner! Schiß du nicht den feigen Hund, wie er anfangs ätzerte und unserer Faust entweichen wollte, bis er den Degen gefürbten und den Hüden sicher hatte? Dann blökte er wieder mit den Zähnen.“

(Fortsetzung folgt.)

Vom nordöstlichen Kriegsschauplatz.

Lager im Walde.

Stadtwille, Mitte Juni 1915.

Aus dem Waldgebiet südlich von Saganle steigen langsam mächtige Rauchwolken empor, dicht und schwer. Wie eine gewaltige Decke liegen sie auf dem dunkeln Nebelst. Wie man es erklärt, haben die Russen den Waldbrand angelegt, um ein Durchstehen der deutschen Truppen zu verhindern, aber der Erfolg lohnte nicht die Mühe. Obwohl das Feuer an verschiedenen Stellen gierige Flammen empor jüngen ließ, errichtete es doch nicht eine der Operationen der Deutschen erheblich hindernde Brandmauer. Die scharfsten Nieren bestanden den Angriffen der aus dem trockenen Rasen und Gras heraufsteigenden Flammen zu fassen Widerstand entgegen. Zur verdorbenen Hinterzug und abgefeuerte Bäume gaben den Feuer Nahrung. Derselbe Sandweile schlugen aus einem größeren Bestand von halbhertrockneten Bäumen mächtige Flammen durch die Rauchwolken hinaus. In der Nähe dieses Waldteiles trafen wir den Kommandeur der... in Begleitung eines Offiziers, der aus seinen praktischen Kenntnissen als Fortmann Ratssäge zur Eingrenzung des Waldbrandes gab. Nichts ist so schlimm, daß es nicht auch seine guten Seiten hätte. So auch in diesem Falle. Die Holzsplitter in dieser Gegend reizen nicht als Quarzsteine. Besonders sehr im Sommer nicht. Der Wald bietet ein viel besseres Nachlager. Nur die Wälder machen sich unangenehm bemerkbar. Gegen diese Plage verpackt der das Gehölz durchgehende Rauch guten Schutz. Also hinein in den Wald. Da, auf einmal geht ein Geknatter los, gerade, als hätte ein Regiment Infanterie ein wütendes, unregelmäßiges Feuer eröffnet. Aber kein Schuß kam in der Nähe. Es hatte bloß das Feuer im Walde zurückgebliebene Fortonen zur Entzündung gebracht. Ungefähr eine halbe Stunde lang dauerte die Kanallerei, denn mit es still und ruhig. Wir suchten ein geeignetes Wäldchen, machen das Nachlager zurück. Aber bald sieht uns Kanonenbonner wieder aufspringen. Hauptmann W zeigt in die Höhe, ganz hoch oben sehen wir die bekannten charakteristischen Schrapnellwolken — ein, zwei, drei, immer noch mehr tauchen auf, und die Kanonen donnern weiter. Nun bemerken wir auch das Schußziel — ein Flieger ist. Zwar erreichen ihn die Geschosse nicht,

aber er hält es doch für geraten, sich schleunigst zu entfernen. Bereits ist er unteren Augen ersichtbar, doch lassen sich noch in mer die ganz langsam herfiehenden Schrapnellwolken. Der Flieger begibt sich zum Stabsquartier, um Erkundigungen einzuholen. Wir ändern benutzen die Zeit, um das Waldgebiet etwas anzupflanzen. Hier und da brennen noch kleine Feuerchen, an welchen die Soldaten, noch etwas Abendbrot zubereiten. Am Waldesrande grauen Fische, in das Gehölz hineingestochen sieht man allerlei Nachlager; improvisierte Holzstützen, Zellulose und Lager ohne Bedeckung. Nur wenige Soldaten hatten sich bereits zur Ruhe hingestreckt, einige Luftmatrassen, oder nahmen ein Bad in dem Bach, der sich durch das verholzte Wäldchen gelände schlängelt, andere lagen plandern in kleinen Gruppen zusammen oder ergötzen sich beim Kartenspiel. In mehreren Stellen drangen aus dem Walde Harmonikastimmen und die Melodien von Soldatenliedern zu uns herüber. Ein alter Landwehrmann botelle an seinen Wagen herum, ein ganz junger Infanterist verjuchte noch im Dämmerlicht einen Brief zu schreiben, er list auf dem Boden, eine Kiste dient als Schreibtisch. Zwei bärtige Männer betrachteten hin und her die Graberreihe und schoben aus ihren kurzen Weisen heftige Zankreden in die Luft. Agere besondere Aufmerksamkeit woben zwei augenscheinlich mit vorher diese geschnittene Gräber in Anspruch. Zwei Russen liegen hier begraben. Der eine Stängel ist sauber und glatt oberflächlich mit weissem Sand, von dem sich ein aus schwarzen Steinen geformtes russisches Kreuz stark abhob; auf dem Holzkreuz hängt eine russische Soldatenmütze, auf dem Querholz, steht ein farbenes buntes Heiligenbild. Das zweite Grab ist rundum durch in den Boden gestochte Stützengabeln abgespannt, neben dem sauber geputzten Holzkreuz steht ein aus vergoldetem Metall gefertigtes und auf eine Kugel aufgesetztes Heiligenbild. Die Mitte des Kreuzes schmückt noch ein aus Stützengabeln gefeldertes Kreuz. Die mit Weißblech auf die Holzkreuz gefelderten russischen Wäldchen kann niemand entziffern.

Hauptmann W. kommt mit der Nachricht zurück, daß wir auf das Waldnachlager verlagert müssen, wir sollen alarmbereit bleiben und unser Nachquartier im Walde an der Straße nach Saganle aufschlagen. Zurück geht es über einen fürchterlich stäubigen Waldweg. Nach einer Viertelstunde ist der uns angewiesene Platz erreicht. Am Waldrand auf der anderen Seite des Weges hat

